



**Institut für Höhere Studien (IHS), Wien
Institute for Advanced Studies, Vienna**

**DAS FACHHOCHSCHULWESEN IM
SPANNUNGSFELD
ZWISCHEN REGIONALER UND INTERNATIONALER
AUSRICHTUNG**

von:

Mario Steiner

(erschieden in: Tagungsbericht des BMBWK zur Veranstaltung "Regionalisierung im Fachhochschulbereich" am 22.2.01 an der FH Wiener Neustadt)

Institut für Höhere Studien
Stumpergasse 56
A-1060 Wien

Tel.: 599 91 - 219
Fax: 599 91- 191

mail: msteiner@ihs.ac.at
web: www.equi.at
www.ihs.ac.at

Das Fachhochschulwesen im Spannungsfeld zwischen regionaler und internationaler Ausrichtung

Einführung

Die Positionierung des Fachhochschulwesens im Spannungsfeld zwischen regionaler und internationaler Ausrichtung wird von entscheidender Bedeutung für die weitere Entwicklung dieses Teils des österreichischen Bildungssystems sein, daher werden nach einer kurzen Darstellung der Struktur des Fachhochschulsektors und der verschiedenen Interessenslagen in Hinblick auf diese Fragestellung abschließend einige Gedanken zu den Implikationen einer regionalen und internationalen Ausrichtung sowie einer Positionierung an deren Schnittpunkt formuliert.

1. Organisationsstruktur des österreichischen Fachhochschulwesens:

Mit Stand August 2000 waren die 67 Fachhochschulstudiengänge Österreichs an 20 verschiedenen Standorten angesiedelt und wurden von 19 Trägerorganisationen angeboten. Die Standorte befinden sich in Gemeinden von sehr unterschiedlicher Größe, begonnen bei Kuchl und Pinkafeld, über viele Landeshauptstädte bis hin zur Bundeshauptstadt Wien. Die Organisationsstruktur gestaltet sich – betrachtet nach der Anzahl der Standorte und Trägerorganisationen – in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich:

Tabelle 1: Anzahl der FH-Träger, Standorte und Studiengänge nach Bundesländern

	Anzahl Träger	Anzahl Standorte ¹	Anzahl Studieng.	Studieng. pro Träger	Studieng. pro STO
Burgenland	1	2	3	3,0	1,5
Kärnten	1	3	7	3,0	2,3
Niederösterreich ²	3	4	6	2,0	1,5
Oberösterreich	1	3	10	10,0	3,3
Salzburg	2	2	4	2,0	2,0
Steiermark	2	2	12	6,0	6,0
Tirol	2	2	6	3,0	3,0
Vorarlberg	1	1	4	4,0	4,0
Wien	5	1	14	2,8	14,0
TOTAL	19	20	67	3,5	3,4

Quelle: Fachhochschulrat, http://www.fhr.ac.at/3_erhalt/3_1.htm, (Stand: August 2000)

¹ Dieser Indikator bezeichnet die Anzahl von Gemeinden oder Städten in denen die Fachhochschulstudiengänge eines Bundeslandes angesiedelt sind. Daher ist der entsprechende Wert für Wien nur eins.

² Exklusive des Studiengangs ‚Militärische Führung‘ in Wiener Neustadt.

Niederösterreich verfügt über eine vergleichsweise hohe Standortdichte und differenzierte Organisationsstrukturen während Oberösterreich und Steiermark eine stärkere Konzentration aufweisen. In Summe betrachtet kann auf Basis der in obiger Tabelle dargestellten Werte durchaus davon gesprochen werden, dass in der ‚Pionierphase‘ der Entwicklung des österreichischen Fachhochschulwesens ein damit verbundenes Ziel, das des Abbaus regionaler Disparitäten im Zugang zur Hochschulbildung, durchaus erreicht wurde.

Im Fachhochschulstudiengesetz (§ 15, Abs. 2) ist festgelegt, dass die Trägerorganisationen von FH-Studiengängen, sobald sie mindestens zwei Fachrichtungen sowie 1.000 Studierende (das bedeutet ca. 250 StudienanfängerInnen jährlich) aufweisen, die Bezeichnung ‚Fachhochschule‘ zuerkannt bekommen können. Derzeit trifft dies auf 4 Standorte bzw. Studiengangverbände in Österreich zu.³ Im österreichischen Durchschnitt verfügte im Studienjahr 1999/2000 jeder Studiengang über 150, jeder Standort über 498 und jede Erhalterorganisation über 524 StudentInnen.

Verglichen mit den österreichischen Universitäten und auch verglichen mit anderen Fachhochschulen in Europa machen sich die österreichischen FH-Zahlen sehr bescheiden aus. So verfügt z. B. die größte FH der Niederlande (HBO) über 30.000 Studierende⁴ und die Universität Wien gar über mehr als 60.000 HörerInnen. Obwohl aus der erst sehr kurzen Geschichte des österreichischen FH-Wesens erklärbar, machen diese Vergleiche doch deutlich, gegenüber welcher großen Institutionen sich die österreichischen Fachhochschulen positionieren bzw. behaupten müssen, nämlich gegenüber Bildungseinrichtungen, die über ein Vielfaches ihrer Größe und Ressourcen verfügen.

In den Niederlanden wurde diese beachtliche Größe der Fachhochschulinstitutionen vorwiegend unter dem Kostenargument durch zumindest administrative Zusammenschlüsse einzelner Standorte und Studiengänge erreicht. Zählte man in den Niederlanden Anfang der 80er Jahre noch 350 unabhängige Fachhochschuleinrichtungen, sind es derzeit nur mehr 53. Dies führte dazu, dass die größten Fachhochschulen in den Niederlanden nunmehr bereits größer sind als die größten Universitäten des Landes.⁵

2. Divergente Zielvorstellungen:

In Österreich bestehen im Hinblick auf die Anzahl der Standorte von FH-Studiengängen Interessensunterschiede zwischen dem Bund⁶ (bzw. dem FHR) und regionalen Initiativen und Einflussgruppen.

Der Bund – festgelegt im ‚Entwicklungs- und Finanzierungsplan für den Fachhochschulbereich II, 2000/01-2004/05‘ – wirkt auf eine Konsolidierung der Standorte und die Etablierung

³ Fachhochschule Wiener Neustadt für Wirtschaft und Technik Gesellschaft m.b.H., Fachhochschule Vorarlberg GesmbH, Fachhochschule Technikum Wien und Fachhochschule Technikum Kärnten.

⁴ Die ‚Fontys Hogescholen‘ verfügt über 31.000 Studierende, die ‚Hogeschool van Utrecht‘ über 28.000.

⁵ Die Universitäten von Amsterdam und Utrecht verfügen über jeweils ca. 22.000 Studierende.

⁶ Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur.

größerer Strukturen hin. So definiert der Bund als Kriterium zur Vergabe einer Bundesförderung die ‚Konsolidierung der Standorte und ein längerfristiges Entwicklungskonzept‘. Als Zielgrößen werden dabei mindestens 1.000 Studierende, „mehrere sinnvoll aufeinander abgestimmte Studiengänge“⁷ sowie die Förderung von maximal zwei Erhaltern in den größeren Bundesländern formuliert. Die Etablierung größerer Einheiten wird als wesentlich erachtet, um entsprechende Qualität zu sichern⁸ und um (betriebswirtschaftliche) Synergieeffekte zu erzielen.

Im Gegensatz dazu bestehen auch starke lokale Bestrebungen für die Einrichtung zusätzlicher Standorte in zumeist relativ kleinen Gemeinden, die im Falle ihrer Akkreditierung eine stärkere Dezentralisierung und damit Regionalisierung des Fachhochschulsektors zur Folge haben würden. Die einzelnen Bundesländer wiederum, die auch in einem nicht unerheblichen Ausmaß zur Finanzierung des Fachhochschulwesens beitragen, nehmen in diesem Spannungsfeld keine einheitliche zumeist aber eine Mittelposition ein. Kleine Studiengänge belasten das Landesbudget pro Studienplatz in überproportionalem Ausmaß, große Studiengänge wiederum überschreiten leichter die Aufnahmekapazität des regionalen Arbeitsmarktes, womit die Gefahr verbunden ist, dass die Ausbildungsinvestitionen des Landes nicht vorwiegend dem Land selbst zugute kommen (können).

3. Implikationen der Größe von Institutionen:

Allgemein betrachtet wird die Größe von Standorten zumeist im Zusammenhang eben mit den Kosten, daneben aber auch mit der Attraktivität eines Standortes, seinem inhaltlichen Niveau und seiner regionalen bzw. internationalen Ausrichtung diskutiert.

Unzweifelhaft steht die Größe eines Standortes in direktem Zusammenhang mit den Kosten. So sinken aufgrund der ‚economics of scale‘ die notwendigen Aufwendungen pro Studienplatz mit der Anzahl der Studierenden. Die im Fachhochschulsektor zu erwartenden, von der Notwendigkeit zum Aufbau einer Forschungsinfrastruktur und dem Ausbau des hauptberuflichen Lehrpersonals bedingten, Kostensteigerungen könnten also durch einen quantitativen Ausbau der Standorte abgeschwächt werden.

Auch die Attraktivität eines Standortes steht im Zusammenhang mit der Standortgröße. Die Standortattraktivität im umfassenden Sinne hängt ab von einem entsprechenden inhaltlichen Angebot, vom kulturellen und intellektuellen Umfeld, ausreichender Infrastruktur und Ressourcen sowie dichten Vernetzungsbeziehungen. Die Attraktivität eines Standortes entsprechend dieser Kriterien übt einen Einfluss auf die Anzahl und die Qualität von Lehrenden und Studierenden, die für einen Studiengang gewonnen werden können und damit auf das inhaltliche Niveau des Studienangebots aus. Obwohl verglichen mit den Kosten keine so eindeutigen Beziehungen bestehen, wird oftmals davon ausgegangen, dass die Attraktivität eines Standorts sowie sein inhaltliches Niveau durch größere Einheiten begünstigt wird.

⁷ Entwicklungs- und Finanzierungsplan für den Fachhochschulbereich II, S. 16

⁸ a.a.O., S. 7

Dem ist entgegenzuhalten, dass ein ‚Massenbetrieb‘ wiederum den gegenteiligen Effekt erzielen und die Etablierung von vergleichsweise kleinen Campusstrukturen stark zur Attraktivität beitragen kann.

Die Frage der Standortgröße steht schließlich aber auch im Zusammenhang mit dem Generalthema der Regionalisierung des Fachhochschulsektors, doch tritt hierbei die Frage der Größe in den Hintergrund jener der grundsätzlichen inhaltlichen Ausrichtung des Fachhochschulwesens. Der generelle Schluss, dass kleine Studiengänge zwangsweise regional ausgerichtet sind und keine internationale Orientierung und Reputation entwickeln könnten, erscheint unzulässig, wiewohl die Internationalität mit steigender Größe und der damit verbundenen Konzentration von Ressourcen begünstigt wird. Letztlich ist es kaum möglich eine quantitativ standardisierte Mindestgröße in Hinblick auf Attraktivität, inhaltliches Niveau und internationale Ausrichtung anzugeben, vielmehr bedarf es einer qualitativ kritischen Masse.

4. Regionalisierung als Frage der inhaltlichen Ausrichtung:

Als Kernfrage im Zusammenhang mit der Regionalisierung kristallisiert sich die Schwerpunktsetzung des FH-Wesens in Hinblick auf eine inhaltlich mehr regionale oder stärker internationale Orientierung heraus. Soll der Schwerpunkt des FH-Wesens auf der Bedienung von Qualifikationsanforderungen der regionalen Wirtschaft liegen, so kann diesem Anspruch am besten durch kleine und breit gestreute Standorte gedient werden. Liegt der Schwerpunkt aber darauf FH-Standorte verstärkt im internationalen Wettbewerb der tertiären Bildungsinstitutionen zu etablieren, bedarf es möglichst großer und attraktiver Standorte. Die grundsätzliche inhaltliche Orientierung des FH-Sektors beeinflusst also die notwendige Größe bzw. Anzahl von Standorten.

Die Frage nach der internationalen oder regionalen Schwerpunktsetzung wirft aber zugleich die Frage nach dem Grad der inhaltlich antizipativen Ausrichtung der Studiengänge auf. Dies insofern, als eine starke Zukunfts- bzw. internationale Orientierung auf Technologien und Inhalte, die noch keine Verankerung in der regionalen Wirtschaft aufweisen zu einem ‚Brain-drain‘ führen kann, während eben diese Orientierung für regionale Entwicklungsimpulse in Kombination mit der Einbettung eines FH-Studiengangs in Technologie- bzw. Gründerzentren von unschätzbarem Wert ist. Eine zu starke Konzentration auf vorhandene Strukturen wiederum ist mit der Gefahr der Strukturkonservierung bzw. Dämpfung von Innovationspotential verbunden.

Damit ist nun aber auch bereits eine Positionierung im Spannungsfeld zwischen Regionalisierung und Internationalisierung angesprochen, die nicht von einem entweder–oder ausgeht. Die Integration von Fachhochschulen in regionale Innovationssysteme bietet diesen die Chance sich sowohl international als auch regional auszurichten. Im Rahmen von Innovationssystemen können FH-Studiengänge mit einer Transferfunktion von der internationalen wissenschaftlichen Forschung zur praktischen Entwicklung in Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft eine entscheidende Rolle übernehmen. Zugleich wird es den Fach-

hochschulstudiengängen dadurch möglich beide Zielvorgaben – die des Hochschulniveaus und die der Praxisorientierung – parallel zu erfüllen.

Damit FH-Studiengänge aber ihrerseits in der Lage sind, diese Funktion wahrzunehmen, bedürfen sie einer entsprechend internationalen und nicht nur am aktuellen regionalen Bedarf ausgerichteten Orientierung und müssen inhaltliche Kompetenzen, die dem state-of-the-art entsprechen, aufweisen. Die im Rahmen von Innovationssystemen notwendige Forschung und Entwicklung wiederum bedarf einer entsprechenden Infrastruktur, über die viele FH-Studiengänge noch nicht verfügen.

Die Etablierung eines regionalen Innovationssystems unter Einschluss der Fachhochschulen fördert die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft und übt somit positive Effekte auf die regionale Beschäftigungsnachfrage nach FH-AbsolventInnen aus. Dies wiederum wirkt, trotz einer internationalen Ausrichtung des Curriculums, einem ‚Brain Drain‘ entgegen und verhindert, dass die einzelnen Bundesländer Ausbildungen mitfinanzieren, die dann nicht vorwiegend dem Land selbst zugute kommen.